

## Krank durch Medikamente

Margareta Annen-Ruf, SVS-Vorstand

Die Packungsbeilagen von Medikamenten enthalten meist eine lange Liste mit den möglichen negativen Nebenwirkungen die das betreffende Medikament haben kann. Dass dabei gelegentlich aufkommende Zweifel am Nutzen des Medikaments nicht ganz falsch sind, zeigt das Buch von Cornelia Stolze «Krank durch Medikamente» auf.

Das Buch legt anhand von Fakten und Zahlen dar was für Mengen an Medikamenten in modernen Gesellschaften geschluckt werden. Diese sind zwar auf Deutschland bezogen, die Schweiz dürfte diesbezüglich jedoch kaum hinterher hinken. So etwa wurden 2013 in Deutschland den gesetzlich Versicherten mehr als 38 Milliarden Tagesrationen unterschiedlichster Medikamente verordnet. Hinzu kamen die Pillen und Medikamente, die Privatversicherte und Patienten in Krankenhäusern schlucken sowie wachsende Mengen rezeptfreier Medikamente. Doch



Zu viele Medikamente machen krank.

so harmlos sind diese Pillen und Tabletten die wir gegen alles Mögliche schlucken nicht, wie die ersten beiden des in drei Themenkreise gegliederten Buches «Leiden auf Rezept – Wenn hinter der «Krankheit in Wirklichkeit die Nebenwirkung einer Pille steckt» und «Der Schein trügt – Warum Medikamente keineswegs so sicher sind wie wir glauben» deutlich macht. Dass wir dieser Medikamentenflut jedoch nicht «schutzlos» ausgeliefert sind zeigt der dritte Themenbereich «Mein Körper, meine Medizin, meine Entscheidung – Zwölf Regeln für den sicheren Umgang mit Medikamenten» auf.

Die Autorin hält im Buch zwar fest, dass hochwirksame Arzneistoffe in Pillen, Salben, Spritzen zur Heilung oder zum mindest einer Linderung eines schweren Leidens mitunter nicht ganz ohne Nebenwirkungen sind. Problematisch ist jedoch die

wachsende Menge von Medikamenten die heute immer mehr Menschen krank machen. Anhand von Beispielen legt die Autorin u.a. etwa dar wie Antibiotika depressiv machen oder immer weniger wirksam sind wegen zu häufigen Gebrauchs, mehr als 130 gängige Medikamente Demenz auslösen können, Schlaf- und Beruhigungsmittel oft Verwirrtheit zur Folge haben, sogenannte «natürliche» Potenzmittel ein unkalkulierbares Risiko sind für Herzpatienten und Senioren oft zu viele Medikamente /Pillen verschrieben werden.

### Sicherer Umgang mit Medikamenten

Der Leser erfährt im Weiteren, dass die Arzneimittel – Tests oft ungenügend sind, Medikamenten – Studien oft geschönt werden oder sind, viele Probleme erst nach der Zulassung eines Medikaments auftauchen, es an Kontrollen mangelt, aber auch,

## INHALTSVERZEICHNIS

KRANK DURCH MEDIKAMENTE	1-2
EDITORIAL	2
FÜR DIE NEUE SVS-PRÄSIDENTIN SIND ALTERSTHEMEN KEIN NEULAND	2-3
PFLEGEVERSICHERUNG IST NOTWENDIG	3-4
TERMINE	4
IMPRESSUM	4

## EDITORIAL



SVS-Präsident  
Hans Werner  
Widrig

### Rück- und Ausblick am Jahresbeginn 2015

Unter dem Präsidium des st. gallischen Ständerates Mathias Eggenberger wurde am 08.05.1971 im Hotel Du Nord in Zürich der SVS gegründet. Es erfolgte die Namensänderung vom 24.08.1985 in den Schweizerischen Rentnerverband SRV. Ziel des späteren Präsidenten Walter Seiler war die Gründung eines Schweizerischen Seniorenrates SSR die am 26.11.2001 im Beisein von Bundesrätin Ruth Dreifuss erfolgte. Ab 2006 nennt sich unsere Organisation wieder Schweizerischer Verband für Seniorenfragen (SVS). Die Mitglieder- und Finanzstruktur ist solid und im Jahre 2021 wird er sein 50jähriges Jubiläum feiern.

Zum Ausblick: Unsere SVS-Delegiertenversammlung findet am 11.03.2015, 10.30 Uhr in Brugg statt. Da im September 2015 der SSR seine Herbsttagung durchführt, haben wir den SVS-Kongress «Langzeitpflege» in Baden auf den 12.06.2015 vorverschoben. Gesundheitsökonom Dr. Willy Oggier wird mit seinem Einführungsreferat «Wo stehen wir heute?» eine gute Grundlage für interessante Gespräche schaffen. Es diskutieren am Podium Regierungsrat Dr. Thomas Heiniger (Gesundheitsdirektor Kt. ZH), Dr. Markus Leser (CURAVIA Schweiz), Silvia Marti Lavanchy (Spitexverband Schweiz) und die beiden eidgenössischen Parlamentarier Ständerätin Pascale Bruderer-Wyss (SP, AG) und Nationalrat Dr. Maximilian Reimann (SVP, AG). Ich wünsche Ihnen alles Gute und danke für die gute Zusammenarbeit.

dass etwa bei der Prüfung eines Medikaments oder Wirkstoffs nicht unterschieden wird zwischen Männern und Frauen und Kindern, das heisst die gängigen Testpersonen sind Männer. Aber auch, dass Firmen oft Daten verheimlichen und so Patienten gefährden und mit welchen Tricks die Firmen uns dazu bringen immer mehr Medikamente zu schlucken.

Als Besorgniserregend bezeichnet Cornelia Stolze die Tatsache, dass nicht nur Erwachsene sondern auch immer mehr Kinder und Jugendliche Antipsychotika erhalten, obwohl nichts darauf hinweist, dass psychiatrische Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen zugenommen hätten.

Die Autorin warnt aber auch vor risikanten Therapien in Eigenregie und zeigt auf, dass auch Nahrungsmittel die Wirksamkeit von Medikamenten beeinflussen können. Interessant ist zu erfahren, dass einige Länder wie etwa Belgien, Dänemark, Frankreich, Griechenland, Österreich und Schweden Positivlisten von Medikamenten kennen die nachweislich

wirksam und auch preiswert sind. Der dritte Teil des Buches «Mein Körper, meine Entscheidung – Zwölf Regeln für den sicheren Umgang mit Medikamenten» zeigt auf, dass jeder und jede dazu beitragen kann, dass der Arzt im Falle einer Krankheit die richtigen Weichen stellt, falsche Therapien verhindert werden und falls Nebenwirkungen auftreten, diese schnell erkannt und behoben werden können.

Ein Anhang mit Listen der Medikamente, die die im Buch geschilderten Krankheitsbilder hervorrufen können, vervollständigt das Buch.

Das sehr empfehlenswerte Buch gibt einerseits Einblick in eine bedrohliche Entwicklung des Medikamentenmarktes und -konsums und zeigt andererseits auf wie wir uns als informierte Patienten und Patientinnen vor den negativen Folgen schützen können.

«Krank durch Medikamente» von Cornelia Stolze, Biologin und Wissenschaftsjournalistin, erschienen im Piper Verlag, ist im Buchhandel erhältlich.

## Für die neue SVS-Präsidentin sind Altersthemen kein Neuland

Margareta Annen, SVS-Vorstand

**Nach dem Rücktritt des SVS-Präsidenten, Hans Werner Widrig an der DV 2015, übernimmt mit Evelyne Reich erstmals eine Frau das Präsidium. Wer die neue Präsidentin ist als Mensch, Berufsfrau, Politikerin und wo sie alterspolitische Schwerpunkte setzen will, wollte die SVS-Redaktion in Erfahrung bringen.**

*Margareta Annen: Evelyne Du hast Dich bereit erklärt das SVS-Präsidium zu übernehmen. Was war oder ist Deine Motivation?*

Eveline Reich: Verbandsarbeit ist eine Tätigkeit, die ich sehr gerne mache. Ich engagierte mich im bisherigen Berufsleben schon in verschiedensten solchen Tätigkeiten. Ich verstehe diese Arbeit als eine wichtige politische Tätigkeit, allerdings mehr hinter den Kulissen.

*M.A.: Wie weit bist Du im Rahmen Deines bisherigen Tätigkeitsbereich mit dem Alter in Berührung gekommen.*

E.R.: Bei meiner früheren Tätigkeit als Amtsvorsteherin in einem Kanton war ich unter anderem für den Bereich Alter zuständig. Beispiele für Aufgaben, bei denen ich mich sehr intensiv mit den Bedürfnissen der älteren Bevölkerung auseinandergesetzt habe, sind die Erstellung eines kantonalen Altersleitbildes, von Bedarfsplanungen der stationären Langzeitpflege, die Mitfinanzierung von vielen Um- und Neubauten von Alterszentren, die Erarbeitung und Revision von Gesetzen oder etwa die Einführung der Pflegefinanzierung 2010.



Evelyn Reich

*M.A.: Mit dem Eintritt der geburtenstarken Jahrgänge in das Pensionalter wird der Anteil der älteren Menschen in den kommenden Jahrzehnten stark steigen. Was sind für Dich die grössten Herausforderungen denen die Gesellschaft gegenübersteht?*

E.R.: Die Sicherung der Sozialwerke der Altersvorsorge und derjenigen der sozialen und medizinischen Versorgung.

*M.A.: Angesichts dieser Entwicklung kommt den Seniorenorganisationen besondere Bedeutung zu. Was heisst das für den SVS und seine Tätigkeit? Konkret: Wo siehst Du für den SVS besonderen Handlungsbedarf?*

E.R.: Es ist wichtig, dass sich die Betroffenen selbst für ihre Interessen einsetzen und ihre Meinungen und insbesondere Forderungen in Bezug auf wichtige politische Geschäfte einbringen. Wer soll sich für uns einsetzen, wenn nicht wir selbst?

*M.A.: Je mehr Mitglieder, desto besser wird die Stimme des SVS gehört. Doch die Bereitschaft sich freiwillig zu engagieren sinkt, es ist schwieriger geworden Mitglieder zu gewinnen. Hast Du Dir dazu schon Gedanken gemacht?*

E.R.: Unser Staat würde um vieles ärmer, wenn sich nicht so viele Bürgerinnen und Bürger freiwillig für verschiedenste Ideen und Anliegen einsetzen würden. Dass die Bereitschaft zur Freiwilligenarbeit eher abnimmt, ist einer Erscheinung der

Zeit, mit der viele Verbände und Vereine kämpfen. In Bezug auf meine Tätigkeit werde ich versuchen, den Verband so attraktiv mitzugestalten wie möglich, damit er seinen Mitgliedern auch zeigen kann, was die vielen Mitbeteiligten leisten und dass es sich lohnt, mitzumachen. Gerade der Seniorenrat ist auch heute noch hoch attraktiv, weil Senioren ihre Stimme direkt in die Politik einbringen können – aber im Allgemeinen ist er leider etwas wenig bekannt.

*M.A.: Was hast für Erwartungen an die Gesellschaft und, mit Blick auf das Wahljahr 2015, vor allem an die Politiker was das Alter bzw. die Alterspolitik anbelangt?*

E.R.: Ich erwarte von den Politikern klar, dass kein Abbau des bisher Erreichten für unsere betagte Bevölkerung stattfindet, sondern Wege mit Augenmass gefunden werden für das Paket Altersvorsorge 2020 und auch die zukünftige Gesundheitsversorgung.

## Pflegeversicherung ist notwendig

Norbert Hochreutener, SVS-Vorstand

**Die Alterung der Gesellschaft wird weitherum für die ständig steigenden Kosten im Gesundheitswesen verantwortlich gemacht. Vor allem mit Blick auf die hohen Pflegekosten in den Heimen steht der Ruf nach Einführung einer Pflegeversicherung im Raum. Eine berechtigte Forderung? Ja meint der Verfasser dieses Beitrags.**

Es ist bekannt: je älter die Menschen werden, desto teurer werden die Kosten für die Krankenversicherung und die Pflegeleistungen. Der medizinische Fortschritt und die zunehmende Lebenserwartung führen zu einem überproportionalen Anstieg der Pflegekosten und zu grossen finanziellen Problemen für Private und unsere Sozialversicherungen.

Mit der Revision der Pflegefinanzierung in der Krankenversicherung ist ein wichtiger Schritt zur besseren Abdeckung des Pflegerisikos getan

### Persönlich

Dieses Jahr feiere ich den 60igsten Geburtstag. Ich stamme aus dem Toggenburg und bin meiner Heimat immer noch sehr verbunden, gehe gerne in die Berge zum Wandern und ganz besonders zum Skifahren. Nach der Matura in St. Gallen habe ich Psychologie studiert und einige Jahre in Zürich in der Berufs- und Laufbahnberatung sowie in der Personalselektion, zuerst als Angestellte, später selbständig gearbeitet. Als unsere beiden, heute erwachsenen Kinder, ins Schulalter kamen, sind wir an den Bodensee, die Heimat meines Mannes gezogen, wo heute noch unser Familienzentrum ist.

Nach der Erkrankung meines Mannes, habe ich wieder eine Vollzeitstelle angenommen und 2002 wurde ich Vorsteherin des Amtes für Gesundheit und Soziales des Kantons Schwyz. Diese Stelle, mit der viel gesetzliche und konzeptionelle Aufbauarbeit im Gesundheits- und Sozialbereich dieses Kantons verbunden war, war eine grosse und sehr spannende Herausforderung. Wochentags wohne ich nun seither in Schwyz.

Von 2008 bis 2010 habe ich an der Hochschule für Wirtschaft in St. Gallen einen Master in Gesundheits- und Spitalmanagement abgeschlossen. Seit einigen Monaten bin ich als Direktorin im Spital Lachen, einem mittelgrossen Regionalspital am oberen Zürichsee mit rund 600 Mitarbeitenden, tätig. Soweit dies neben Beruf und Familie möglich war, habe ich mich stets auch freiwillig in verschiedenen Bereichen engagiert.

Mich interessieren Menschen und ihre Bedürfnisse. Ich arbeite gerne an Orten, wo ich zusammen mit andern Aufgaben gestalten, Ideen einbringen, für Ziele kämpfen und das eigene Lebensumfeld kreativ gestalten kann.





Norbert Hochreutener

worden, allerdings vorwiegend im Bereich der medizinischen Behandlung und Pflege, nicht aber für den Aufenthalt im Pflegeheim. Sowohl bei der ambulanten Pflege zu Hause (Spitex), aber insbesondere beim Aufenthalt in einem Pflegeheim entstehen bei einer dauernden Pflegebedürftigkeit Kosten, die mit den Renten der AHV und der 2. Säule oft nicht finanziert werden können.

Nun decken zwar die Ergänzungsleistungen (EL) dieses Pflegerisiko grundsätzlich ab. Immer mehr Gemeinden leiden aber unter der stark zunehmenden Last. Die EL sind für sie zu einem grossen finanziellen Problem geworden. Der Bund will nun mit einer EL-Revision korrigierend eingreifen.

Aber auch aus einem anderen Blickwinkel bietet das EL-System ein Problem:

EL-Empfänger müssen sich einen Teil ihres Vermögens anrechnen lassen, d.h. wenn sie Vermögen in einer gewissen Höhe besitzen, wird dieses in die Berechnungen der EL einbezogen, was etwa zum Verkauf ihres Hauses führen kann. Diese Regelungen über den Vermögensverzehr bestehen zu Recht, sie benachteiligen aber den Mittelstand: wer sein Vermögen verschenkt oder verjubelt hat, wird bei den EL genau gleich behandelt wie jene, die für ihr Pensionsalter vorgesorgt haben. Das ist ungerecht und muss korrigiert werden.

### Obligatorische Pflegeversicherung

Es ist klar, dass das EL-System den heutigen Anforderung aufgrund oben beschriebener Entwicklung nicht mehr genügt. Zwar werden jetzt Retouches des Gesetzes in Aussicht gestellt. Aber sie allein werden die Probleme langfristig nicht lösen.

Notwendig wird daneben eine Pflegeversicherung. Kein neues Versicherungssystem, sondern eine Ausweitung der Pflegeleistungen innerhalb der Krankenversicherung auch auf Pflegeheimkosten. Experten rechnen mit einem Zuschlag auf die Krankenversicherungs-Prämie von Fr. 50.– im Monat ab Alter 50 für die späteren Pflegekosten. Damit könnten die Ergänzungsleistungen individuell und gesamthaft in starkem Masse gesenkt werden.

### Anreize zur Selbstvorsorge

Nun dürfte eine solche Forderung bei den der Älteren kaum auf Zustimmung stossen: «600.– Franken im Jahr mehr für eine Kranken-Pflegeversicherung ist ein Zumutung, da machen wir nicht mit», dürfte moniert werden. Politisch dürfte ein solcher Pflegezusatz tatsächlich nur schwer durchzusetzen sein im Volk. Ein politisch gangbarer Weg könnte eine Pflegeversicherung sein, die zwar freiwillig ist, die aber finanzielle Anreize zum Abschluss bietet und dadurch auf eine grosse Zahl von Versicherten käme.

Ein Anreiz wäre die Abzugsfähigkeit der Prämien ähnlich wie die Abzugsmöglichkeiten in der Säule 3a. Prämien sollen steuerlich vom Einkommen abgezogen werden können. Ueber die maximale Höhe der abzugsfähigen Prämien wäre politisch zu diskutieren.

Eine weiterer Anreiz: Für Pflegeversicherte soll die Freigrenze bei der Anrechnung des Vermögens für die Berechnung der EL deutlich erhöht werden. Konkret: wer eine Pflegeversicherung abgeschlossen hat, soll z.B. sein Haus mit Wert von 500'000 auch bei Bezug der EL sicher behalten und vererben dürfen. Ohne Pflegeversicherung müsste es an die EL angerechnet und verkauft werden.

Fazit: Eigentlich wäre eine obligatorische Pflegeversicherung das Gebot der Stunde. Sollte dies politisch nicht realisierbar sein, müsste mindestens eine Lösung mit namhaften Anreizen zum «freiwilligen» Abschluss geschaffen werden.

Norbert Hochreutener, alt Nationalrat und CVP 60+ Präsident, vertritt hier seine persönliche Meinung. Eine Gegen-Meinung werden wir in einer nächsten Ausgabe publizieren.

## TERMINE

- **SVS-Delegiertenversammlung**  
Mittwoch, 11. März 2015,  
10.30 Uhr, Campus, Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW), Brugg AG
- **SVS Präsidentenkonferenz**  
Dienstag, 28. April 2015,  
10.00 Uhr, Hotel Glockenhof, Zürich
- **SVS/SSR Fraktionssitzung**  
Donnerstag, 7. Mai 2015  
10.45 Uhr, Hotel Ador, Bern
- **SSR-Delegiertenversammlung**  
Freitag, 22. Mai 2015  
10.45 Uhr, BSV, Bern
- **SVS-Kongress**  
Thema: Langzeitpflege  
Freitag, 12. Juni 2015, 9.45 Uhr  
Kultur- und Kongresszentrum TRAFÖ, Baden AG

## IMPRESSUM

Redaktion:  
Margareta Annen-Ruf  
Tel. 033 251 36 13  
margareta.annen-ruf@bluewin.ch  
Layout und Produktion:  
Lithouse, 3013 Bern

Schweizerischer Verband für  
Seniorenfragen (SVS)  
Geschäftsstelle  
Ueli Brügger  
Grossmorgen 5, 8840 Einsiedeln  
079 /434 02 36  
info@seniorenfragen.ch  
www.seniorenfragen.ch